

*»Und wieder war ich ein Stückchen
mehr ein Schutzmann geworden.«*

Hinweis: Die Personen und ihre Handlungen sind nicht frei erfunden. Ähnliches könnte sich in den 60er Jahren in jeder Ruhrgebietsstadt abgespielt haben. Die Lokalitäten rund um die Alte Hauptwache haben sich verändert; wer aber genauer hinschaut, wird auch heute noch vieles wiedererkennen. Die Natur und das Wetter im Ruhrgebiet sind immer noch so wunderschön, wie sie hier beschrieben werden.

Erster Streifengang

Bereits seit fünf Monaten versah ich nun schon meinen Dienst im Schutzbereich IV der Kreispolizeibehörde Essen. Ich war der Polizeihauptwache am Stoppenberger Platz 4 zugeteilt worden.

Stoppenberg ist ein Ortsteil bzw. Stadtbezirk von Essen. Vor der Eingemeindung nach Essen war Stoppenberg eine selbstständige Bürgermeisterei. Die alte Stiftkirche auf dem Kapitelberg und die Nikolauskirche mit ihren Doppeltürmen sind altehrwürdig und schon von weither sichtbar. Die Räumlichkeiten der Alten Polizeihauptwache in dem Gebäude des ehemaligen Bürgermeisteramtes waren ebenfalls altehrwürdig. Im oberen Trakt befand sich sogar noch der ehemalige Ratsherrensaal.

Wir hatten Vierteldienst bei vier Dienstgruppen. Jeweils eine Dienstgruppe hatte Frühdienst, eine Spätdienst und eine Nachtdienst. Die vierte Dienstgruppe leistete ihren Dienst in der Springerwoche. Hier wurde montags und dienstags Frühdienst, mittwochs und donnerstags Spätdienst und freitags, samstags und sonntags Nachtdienst verrichtet. Das waren die Tage, an denen die drei anderen Dienstgruppen jeweils frei hatten.

Meine drei Kameraden aus der Zeit bei der Bereitschaftspolizei in Bochum, Siegfried, Erich und Manni, waren auf die Dienstgruppen A, B und D verteilt worden. Ich hingegen versah meinen Dienst bei der Dienstgruppe C. Die ersten Wochen fuhr ich mit den älteren und erfahrenen Kollegen Reinhold und Peter immer im Wechsel auf dem Unfallfrühstreifenwagen Gruga 1412.

Mein Dienstgrad lautete jetzt Polizeioberwachmeister im Einzeldienst. Die Dienstgradabzeichen waren zwei silberne Litzen auf den Schulterstücken. Auch hatte ich ein besiegeltes Schreiben aus dem Präsidium bekommen, dass ich von nun an gebührende Verwarnungen erteilen durfte. Auf dem Geschäftszimmer waren mir zwei Verwarnungsblocks zugeteilt worden. Blaufarben für Gebühren zu 5 DM und rosafarben für Gebühren zu 2 DM. Die Kollegen auf der Dienstgruppe waren alle sehr bemüht und halfen mir, wo es nur nötig war.

*

Ich merkte schon sehr bald, dass mir auf den Polizeischulen zwar vieles beigebracht worden war, aber das eigentliche polizeilich-praktische Wissen für den Streifendienst, ja, das musste ich nun erst richtig lernen. Bald kannte ich auch genau die Strukturen in der Polizeibehörde und die in unserem Schutzbereich. Die Räumlichkeiten der Alten Hauptwache sowie die der Nebenwachen waren mir schnell vertraut.

Inzwischen hatte die Polizei in Nordrhein-Westfalen neue Uniformen bekommen. Sie waren auch weiterhin durchgehend grünfarbig, nun aber zivil geschnitten. Unser Innenminister Willy Weyer sprach jetzt von einem Dienstanzug, und man könne die Polizisten auch »Pollis« nennen. Nun ja, die Zeiten befanden sich im Umbruch. Es sollte bei der Polizei alles moderner, ziviler werden.

Ich selbst hatte nur eines im Sinn: dass ich ein guter Schutzmann würde.

*

Nach den Wochen auf dem Unfallfrühwagen wurde ich für einen Monat zur Verkehrs- und Radarstaffel, Unterkunft Norbertstraße, abgeordnet. Hier lernte ich neben der Technik im Radarwagen das richtige Einstellen sowie das Bedienen der Radarkamera und so nebenbei die verschiedenen Stadtteile von Essen genauer kennen. Kurze Zeit später kam ich, wiederum für einen Monat, zur Abteilung Fernmelde- und Funktechnik in das Gebäude des Polizeipräsidiums. Der genaue Gebrauch einer Funkanlage und eines Fernschreibers wurde mir beigebracht. Von dort ging es dann für drei Wochen informatorisch zur Kripo. Ich durfte in fast alle Kommissariate einmal hineinschnuppern. Die Kripokameraden vom Erkennungsdienst erklärten mir die Lichtbilddateien, das Fingerabdruckverfahren und die Arbeitsgeräte der Spurensicherung. Alle Beamten in den Abteilungen

gaben sich mit mir viel Mühe, so dass ich auch hier sehr viel lernen konnte.

Schließlich war auch diese Zeit herum, und es ging wieder zurück in den Schutzbereich IV. Die schwere Tür der Alten Polizeihauptwache war nun wieder mein täglicher Eingangsbereich.

*

An einem Junisonntag sollte ich zum ersten Mal allein auf Fußstreife gehen. Unser WuE (Wach- und Einsatzführer), Polizeihauptmeister Fritz M., hatte lapidar gemeint, ich sei jetzt lange genug gehätschelt worden und könne nun einmal ein paar Stunden allein polizeiliche Präsenz zeigen. Zumal am Sonntagmorgen kaum mit viel Gedöns zu rechnen sei.

Im Umkleideraum machte ich mich streifenfertig. Für alle Eventualitäten wollte ich natürlich gerüstet sein. Hatte ich auch alles beisammen? Dienstausweis, Visitenkarten, Mängelkartenblock, Zahlkartenblock, Posten- und Streifenbuch, einen Falkplan von Essen, die beiden Verwarnungsblocks, eine Klappkarte aller Verkehrszeichen, ein Notizbuch, Fahndungsbilderkarten gesuchter Straftäter, das Erste-Hilfe-Verbandspäckchen, zwei Kugelschreiber.

Ich verstaute die Utensilien in die Innentaschen meiner Uniform – äh, ich meine in die Innentaschen meiner Dienstjacke (gemäß der Aussage meines Innenministers). Nachdem ich die Jacke angezogen hatte, sah ich im Brustbereich wie ein Preisboxer aus. Egal,

die Utensilien mussten ja irgendwie verstaut werden. Die Pistole (Walther PPK), den Schlagstock und die Knebelkette entnahm ich meinem Waffenschließfach. Schnell noch einmal die Schuhe gebürstet, die Mütze auf ... nun war ich streifenfertig.

Beim Wachhabenden, Theo H., meldete ich mich ordnungsgemäß ab: »Begebe mich auf Fußstreife 2, Richtung Tabor!« Theo H., ein 59-jähriger Schutzmann der alten Schule, schaute über seine Lesebrille hinweg kritisch mein Äußeres an. »Mach mir ja keinen Ärger, mein Junge! Wenn du etwas Wichtiges zu berichten hast, dann melde dich über die Polizei-Notrufsäule am Kreuz oder über die am Tabor, alles klar?« Ich beeilte mich »Alles klar!« zu sagen.

Handfunksprechgeräte, die hatten wir in unserem Schutzbereich noch nicht. Irgendwo hatte ich im Spind noch die dienstlich gelieferte Trillerpfeife. Ich hatte auf der Polizeischule einmal gelernt, dass der Beamte bei Gefahr dreimal kurz und einmal lang zu pfeifen hätte. Aber wer hörte mich schon, wenn kein anderer Schutzmann in der Nähe war? So verließ ich die Alte Hauptwache zum ersten Fußstreifengang ... ohne die Trillerpfeife.